

121

28.9.45

Leitner

Eine Wohnung ist zu vermieten.

.....  
v o n

Johann Nestroy

Eine Wohnung ist zu vermieten  
.....  
v o n

Johann Nestroy

Eine Wohnung ist zu vermieten  
.....  
v o n

Johann Nestroy

38, 65,

Eine Wohnung ist zu vermieten

P e r s o n e n :

Herr von Gundlhuber, ein Rentier.....  
Kunigunde, seine Frau.....  
Amalie, 20 Jahre alt, ) .....  
Heinrich, 15 Jahre alt, ) beider .....  
Gabriel, 11 Jahre alt, ) Kinder .....  
Franzi, 7 Jahre alt, ) .....  
Adele, 2 Jahre alt, ) .....  
Herr von Kleefeld, ein reicher Privatmann.....  
Luise, seine Tochter .....  
August Fels, Amaliens Bräutigam.....  
Herr v. Wohlschmack, Kapitalist.....  
Eduard, sein Sohn.....  
Ein Notarius.....  
Kajetan Balsam, Hausmeister.....  
Madame Chaly, Inhaberin eines Wachsfigurenkabinetts  
↳ Lisette, deren Stubenmädchen.....  
↳ Monsieur Dimont, .....  
↳ Gertrud, Magd im Gundlhuberischen Hause.....  
↳ Herr von Hauschreck, vormals Fabrikant.....  
↳ Frau von Hauschreck,.....  
↳ Therese, deren Tochter.....  
↳ Nettl, Magd im Hauschreckischen Hause.....  
↳ Träger,.....  
↳ Fiaker,.....  
↳ Walter, ein Freund Augusts.....  
↳ Madame Stoll, Witwe und Hausinhaberin in Hietzing.  
↳ Sophie, ihre Tochter.....  
↳ Flint, ihr Liebhaber, Glasermeister in Penzing, ...  
↳ Der Kutscher des Hietzinger Stellwagens.....  
↳ Drei Wächter,.....  
↳ Hausleute, Gäste,.....

/Die Handlung spielt im ersten Akt in der Stadt, im  
zweiten in der Vorstadt und im dritten in Hietzing./

Erster Aufzug.

/Zimmer in der Wohnung des Herrn von Gundlhuber mit Mittel- und zwei Seitentüren, rechts im Vordergrund Tisch und Stuhl. links ein praktikables Fenster./

Erster Auftritt.

- Kunigunde: So wärn wir also mit den Formalitäten fertig?
- Amalie: Ich habe unterschrieben, aber etwas verdriesst mich in dem Kontrakt.
- Notarius: Was, mein Fräulein?
- Amalie: Dass vom Scheidungsfall so viel darin steht; wie kann man an Trennung denken -
- August: (lächelnd) Das ist so eine leere Förmlichkeit.
- Notarius: (beleidigt) Wie? Leere Förmlichkeit?
- August: Bei uns gewiss, (Amalien die Hand reichend)
- Kunigunde: Wo aber mein Mann so lang bleibt! Es wird ihm doch kein Unglück zug'stossen sein?
- August: Beruhigen Sie sich, liebe Mama, ich weiss, welchen Weg er kommen muss, und will ihm sogleich entgegen.
- Kunigunde: Ach ja, Herr Sohn, tun Sie das.

- Kajetan: Aber ka Haus. Mir is a Fenster von mein Haus liaber als sei ganze Art.
- Lisette: Neulich hab i 's Liacht brennen lassen, die ganze Nacht, es wär bald a Feuer auskommen, da hätt Er hörn solln, wie höflich er mir g'sagt hat, i möcht a anders Mal die g'fällige Gewogenheit habn und gütigst besser Obacht geben.
- Kajetan: Weg'n was hat denn d'Mamsell 's Liacht brennen lassen?
- Lisette: Weil i alle Nacht les bis um ans, oft bis um zwa, drei Uhr in der Früh.
- Kajetan: (im Affekt) Sie lest alle Nacht?
- Lisette: Unter sechs bis sieben schwärmerische Kapiteln kriagt a Stubnmadl wie i gar kan Schlaf.
- Kajetan: (vor ihr auf die Knie stürzend) Engel, Göttin! Du muasst die Meinige wern.
- Lisette: Wie g'schieht denn dem Herrn?
- Kajetan: Sei meine Geliebte, sag i, oder i tua dir alle mögliche Grobheiten an.
- Lisette: Dös waer a ganz neuche Manier, Herzen zu erobern.

- Kajetan: (aufstehend) O, du Seligkeit! Du bist dö, dö i ma oft in meiner Phantasie vürg'stellt hab. Ein Weib ohne Schlaf, dös waar mei höchster Wunsch. Wie schön wird dös sein: i leg mi ins Bett und schnarch, du lest und spirrst auf so oft g'läut't wird, lest wieder, und i schnarch in an fort - o süsser Estand!
- Lisette: Hör der Herr auf, der Herr is do viel z'alt für mi.
- Kajetan: Der Mensch is nie z'alt, wann er a Haus auf'n Neubau hat.
- Lisette: Und a bissl z'wild is der Herr aa.
- Kajetan: Was is flüchtige Schönheit gegen a festes Haus auf'n Neubau?
- Lisette: Der Herr hat net ganz unrecht, mir wolln's überlegen.
- Kajetan: I derf also hoffen?
- Lisette: Hausherrn habn no selten hoffnungslos geliebt.
- Kajetan: Mädli! Schönheit ohne Schlaf! Leb wohl! Wann i wieder kumm, hol i 's Jawort, Ueberleg schnell, denk, i hab zwar Fehler, aber von alle meine Fehler sieht ma kan, wann i mi hinter mei Haus auf'n Neubau stell. (Durch die Mitte ab)

Luise: Die Situation ist höchst interessant.

Therese: Dein Vater, Herr von Wohlschmak und mein Vater, die einzigen, die ihn kennen, tun so geheimnisvoll -

Siebenter Auftritt.

August: Ihr Diener allerseits, meine Herren und Damen! Ist er noch nicht hier?

Wohlschmack: Nein, und es soll schon gegessen werden!

August: Nun, es ist nicht mehr als billig, dass ich als Heiratsstifter früher erscheine als der künftige Gemahl.

Luise: Sie, ein Heiratsstifter?

August: Ja, ja, mein Fraulein, es macht sich etwas sonderbar, dass ich, der ich selbst kaum Bräutigam bin, schon als Eheprokurator auftrete, und doch ist es so. Der, den wir erwarten, ist mein Freund, und die projektierte Heirat mit Fräulein Therese ist mein heimliches Werk. Nicht wahr, Herr von Kleefeld?

Kleefeld: Ja, ja, so ist's!

Wohlschmack: Wo nur der verdammte Bursch so lange bleibt?

Therese: (Erstaunt) Bursch?!

Jahr.

Mag. Stoll: Da gehn ma net mit.

Kajetan: Alles ans, aber i hab g'sagt, i muass außn Grund  
kumma, und wann i was sag, so g'schicht's, denn i  
bin net so wie der Herr von Gundlhuaber.

Mad. Stoll: Aber wie könnt i denn gar in so viel Wirtshäuser  
gehn?

Kajetan: I kann's und tua's aa! Sei die Frau G'vatterin froh,  
dass i bei'n Engel amal Streit g'habt hab, denn  
sunst gingert i zu'n Engel aa, und wann i sag -

Mad. Stoll: Kumm der Herr G'vatter!

Kajetan: Zum schwarzen Hahn müasst ös no mitgehn.

Mad. Stoll: No meinetwegen!

Kajetan: (indem er mit beiden abgeht) Denn glaubn S' ma,  
Frau G'vatterin, i bin a Mann von Wurt, i bin net  
so wie der Herr von Gundlhuaber.

/Alle drei rechts durch den Hintergrund ab/

Sechster Auftritt.

Wohlschmack: Der Kaffee war gut, jetzt fragt sich's aber,  
wie ma die Zeit töten bis zum Souper.

Kleefeld: Wir wollen den Theaterzettel lesen. vielleicht-



Madame Stoll: In meinem Haus!

Achtundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen; Wächter.

Wächter: Madame Stollin, mir ist leid, aber als Haus frau einer Mordtat müssen Sie auch zum Verhör.

Madame Stoll: Das überleb' ich nicht.

Wächter: Der eine Mörder, den wir g'fangt haben, heißt Gundelhuber.

Alle: ( erstaunt ) Gundelhuber?

Kunigunde: Mein Mann ? Das muß ein Irrtum sein.

Wächter: Sie sind die Gattin eines Mörders, müssen auch mit.

Kajetan: ( für sich ) Gräßlich! Und ich hab' so oft geweißigt bei diesem schwarzen Verbrecher.

Neunundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen; Eduard, Lisette, Flint.

Eduard: Da kommen wir alle vom Amt. Der Herr von Gundelhuber wird auch gleich hier sein. Herr Wächter, mit der Mordtat ist es nichts. Der Hinabgestürzte war nichts weniger als eine Wachsfigur.

Alle: Eine Wachsfigur?

Wächter: Em! Em! ( Geht kopfschüttelnd ab )

Madame Stoll: Ich leb' wieder auf !

Eduard: Lieber Vater, ich habe mich der Ihnen so verhaßten Wachsfigur bemächtigt, sie liegt

Ich wär' gern a Hausherr, da bauet ich mir  
So ganz nach mei'm Gusto ein kommodos  
quartier,

Boch g'fällt Ihnen diese Quartiersucherei,  
So bleib' ich zeitlebens gern eine Partei.  
Da bleibt man zeitlebens gern eine Partei.

Chor:

Gandelhuber:

Oft wunder sich einer, der a Stück hat  
g'schrieben,

Über das, daß der Beifall geteilt ist geblieb'n,  
's muß so sein, denn 's Theater ist a Haus  
allemaal,

Drum müssen Partei'n drin sein auf jeden Fall,  
Denn ohne Parteien stund da 's Haus allweil  
leer,

Unser Hausherr bedanket sich schön für die Ehr'.  
Unser Hausherr bedanket sich schön für die Ehr'.

Chor:

Ende .

